

BUSINESS energie

OMV: Hochdruck auf der MOL-Hauptversammlung

Kommende Woche wird die OMV bei der Hauptversammlung des ungarischen Konkurrenten erstmals als Großaktionär auftreten.

Hauptversammlungen von Aktiengesellschaften gehören in der Regel zu den weniger spannenden Ereignissen im Unternehmensalltag. Ganz anders ist das am 23. April, wo der ungarische OMV-Konkurrent und Übernahmekandidat MOL sein jährliches Meeting abhält. Die OMV, die 20,2 Prozent der MOL-Papiere hält, wird in Budapest erstmals als größter Einzelaktionär auftreten. OMV-Boss Wolfgang Ruttenstorfer wettet auch schon im Vorfeld, dass sich dort entscheiden werde, ob das MOL-Management endlich bereit sei, „internationale Corporate-Governance-Standards anzuerkennen“ (siehe Interview). Konkret fordert Ruttenstorfer, dass ein gesonderter Wirtschaftsprüfer die „intransparenten“ Aktienrückkäufe unter die Lupe nimmt, die die MOL in den vergangenen zwei Jahren getätigt hat.

Wenig Hoffnung auf Besserung. Dass am kommenden Mittwoch Wesentliches im Sinne der OMV entschieden wird, ist freilich nicht zu erwarten. Zwar soll über den Verbleib des derzeitigen MOL-Managements abgestimmt werden, allerdings glaubt der OMV-Boss, die Chefriege des Konkurrenten werde die Stimmrechte der bei befreundeten Unternehmen geparkten Aktien dazu nutzen, alle Abstimmungen nach ihren Gunsten zu beeinflussen.



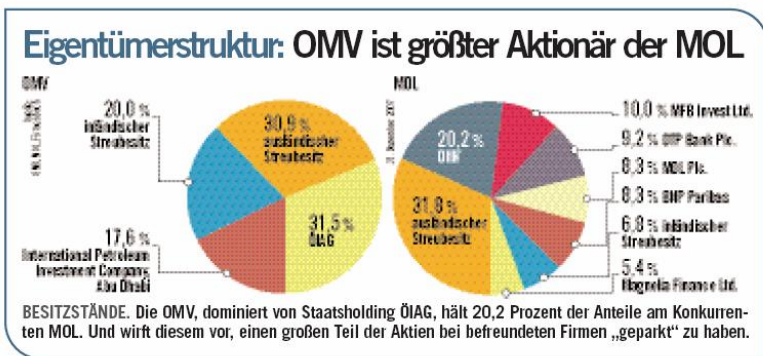
DRUCK. Noch trägt dieser Raffineriemitarbeiter das Logo seines Arbeitgebers MOL am Ärmel. OMV-Boss Wolfgang Ruttenstorfer arbeitet jedoch daran, dass sich das ändert.

Wenn sich die Ungarn weiter beharrlich sträuben, steht dann die geplante Übernahme generell infrage? Übernahmeexperte Christopher Kummer glaubt schon. Der Leiter des M&A-Lehrstuhls an der Wiener Webster-Universität vergleicht den Fall mit dem deutschen Energieversorger Eon, der mit der Übernahme des spanischen Konkurrenten Endesa gescheitert ist: „Die Deutschen haben das

in den Sand gesetzt, weil sie damals politisch zu unsensibel vorgegangen sind.“ Kummer meint, gerade im hochpolitischen Energiebusiness hätte auch die OMV noch vorsichtiger agieren müssen.

Positiver ist Raiffeisen-Analyst Philipp Chladek gestimmt. Er glaubt, dass die EU-Kommission die diversen Schutzklauseln, welche die Übernahme der MOL noch verhindern, in den kommenden zwei Jahren kippen wird: „Als börsennotiertes Unternehmen hat auch MOL sich den Spielregeln des Kapitalmarkts zu unterwerfen“, mahnt Chladek.

Ganz so einfach sehen Kartellrechtler das jedoch nicht. Martin Eckel von der Kanzlei enwc vertritt eine größere Gruppe von MOL-Investoren und verweist auf die Sonderbehandlung, welche die EU einräumt, wenn es um sensible Themen wie die Grundversorgung mit Energie geht. Dennoch, so Eckel: „Die intensive Prüfung durch die EU spricht aber aus meiner Sicht eher dafür, dass sie grundsätzlich mit einer Fusion von OMV und MOL rechnet.“



– ARNDT MÜLLER

OMV:Hochdruck auf der MOL-Hauptversammlung

Kommende Woche wird die OMV bei der Hauptversammlung des ungarischen Konkurrenten erstmals als Großaktionär auftreten.

Hauptversammlungen von Aktiengesellschaften gehören in der Regel zu den weniger spannenden Ereignissen im Unternehmensalltag. Ganz anders ist das am 23. April, wo der ungarische OMV-Konkurrent und Übernahmekandidat MOL sein jährliches Meeting abhält. Die OMV, die 20,2 Prozent der MOL-Papiere hält, wird in Budapest erstmals als größter Einzelaktionär auftreten. OMV-Boss Wolfgang Ruttenstorfer wettet auch schon im Vorfeld, dass sich dort entscheiden werde, ob das MOL-Management endlich bereit sei, „internationale Corporate-Governance- Standards anzuerkennen“ (siehe Interview). Konkret fordert Ruttenstorfer, dass ein gesonderter Wirtschaftsprüfer die „intransparenten“ Aktienrückkäufe unter die Lupe nimmt, die die MOL in den vergangenen zwei Jahren getätigt hat.

Wenig Hoffnung auf Besserung. Dass am kommenden Mittwoch Wesentliches im Sinne der OMV entschieden wird, ist freilich nicht zu erwarten. Zwar soll über den Verbleib des derzeitigen MOL-Managements abgestimmt werden, allerdings glaubt der OMV-Boss, die Chefriege des Konkurrenten werde die Stimmrechte der bei befreundeten Unternehmen geparkten Aktien dazu nutzen, alle Abstimmungen nach ihren Gunsten zu beeinflussen.

Wenn sich die Ungarn weiter beharrlich sträuben, steht dann die geplante Übernahme generell infrage? Übernahmeexperte Christopher Kummer glaubt schon. Der Leiter des M&A-Lehrstuhls an der Wiener Webster-Universität vergleicht den Fall mit dem deutschen Energieversorger Eon, der mit der Übernahme des spanischen Konkurrenten Endesa gescheitert ist: „Die Deutschen haben das in den Sand gesetzt, weil sie damals politisch zu unsensibel vorgegangen sind.“ Kummer meint, gerade im hochpolitischen Energiebusiness hätte auch die OMV noch vorsichtiger agieren müssen.

Positiver ist Raiffeisen-Analyst Philipp Chladek gestimmt. Er glaubt, dass die EU-Kommission die diversen Schutzklauseln, welche die Übernahme der MOL noch verhindern, in den kommenden zwei Jahren kippen wird: „Als börsennotiertes Unternehmen hat auch MOL sich den Spielregeln des Kapitalmarkts zu unterwerfen“, mahnt Chladek.

Ganz so einfach sehen Kartellrechtler das jedoch nicht. Martin Eckel von der Kanzlei enwc vertritt eine größere Gruppe von MOL-Investoren und verweist auf die Sonderbehandlung, welche die EU einräumt, wenn es um sensible Themen wie die Grundversorgung mit Energie geht. Dennoch, so Eckel: „Die intensive Prüfung durch die EU spricht aber aus meiner Sicht eher dafür, dass sie grundsätzlich mit einer Fusion von OMV und MOL rechnet.“

– ARNDT MÜLLER